

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1908

374 (14.8.1908) Allgemeiner Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst-
und Weinbau Nr. 16

4
le
11672

COURIER

Allgemeiner Anzeiger

für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau.

Erscheinungsweise: jeden Monat zwei Ausgaben.
Verlag und Expedition: Ferd. Thiergarten (Badische Presse), Karlsruhe.
Abonnements-Preis: unter Kreuzband direkt vom Verlag bezogen pro Halb-Jahr Mk. 1.— frei ins Haus.
Reaktion: H. Frhr. v. Sackenborn, Karlsruhe.
Auflage: 35 000 Exemplare.

Betrachtungen über den Stand der Saaten.

(Nachdruck verboten.)

Als augenfällig kann oft beobachtet werden, wie in einer Flurmarkung die Getreidefelder sehr verschieden stehen, neben vielen hervorragenden viel mittlere und schlechte. Im allgemeinen wird wohl bei schlechtem Stand des Getreides der Bitterung ein großer Teil der Schuld beigemessen und vielleicht nicht immer mit Unrecht. Das Wetter kann aber auch nicht für alles verantwortlich gemacht werden. Es spielen viele Faktoren eine zu gewichtige Rolle, als daß sie außer Betracht bleiben könnten. Solche sind: Fehlerhafte Zusammenfügung der im Boden enthaltenen Nährstoffe, Fehlen eines wichtigen Nährstoffes überhaupt, ungenügende oder verkehrte Düngung, Nichtbeachtung einer richtigen Fruchtfolge, Verwendung unpassenden Saatgutes, ungenügende Bodenbearbeitung, richtige Saatzeit usw.

Eine mechanische und physikalische Beschaffenheit des Bodens ist ebenso wichtig für das Gedeihen der Saat wie die Menge und die Art der in ihm enthaltenen Nährstoffe. Unverläßlich ist es, zu wissen, welche Pflanzennährstoffe der Boden enthält, welche ihm fehlen. Bodenuntersuchungen, Düngungsversuche geben ja über die Zusammenfügung uns Aufschluß. Es gibt aber auch einen viel einfacheren Weg, um sich über die Zusammenfügung des Bodens bezüglich seiner Nährstoffe Gewißheit zu verschaffen. Diesen Aufschluß gibt uns die Natur selbst durch die Pflanzen, Kalkreichtum zeigen uns solche Böden, auf denen Kustaltich, wilder Salbei, Hauhechel, Hopfenklee, Viburnell und Engjanz gedeihen, während Sauerampfer, Weizenkraut und Seggen Kalkarmut verraten. Melde und Brennnessel sind Anzeichen, daß Stickstoff in genügender Menge vorhanden ist. Entwickelt sich das Getreide anfangs gut, bleibt aber später stehen und färben sich die Blätter gelb, fehlt Stickstoff. Getreide, das viel Stroh, aber wenig Körner liefert, hatte Mangel an Phosphorsäure. Rasse Böden zeigen sich durch Wollgras, Winsen, Seggen, Simsen an.

Neben der Bodenbearbeitung spielt die Düngung eine wichtige Rolle. Man baut heute 30% mehr Getreide als vor 100 Jahren, trotzdem die Anbauflächen sich nicht gemehrt haben. Diese Mehrleistung ist einzig und allein auf die intensivere Bewirtschaftung und bessere Düngung zurückzuführen. Der Landwirt muß mehr ernten, wenn er nicht umsonst arbeiten will. Ueber die Frage: Wie und wann muß gedüngt werden? ist schon so viel geschrieben und gesprochen worden, daß der, der noch nichts davon weiß, sich mit Abicht die Ohren zugestopft haben muß, oder nicht lesen kann oder nicht lesen mag.

Eine geeignete Reihenfolge der verschiedenen Kulturpflanzen übt ebenfalls einen günstigen Einfluß auf eine zufriedenstellende Ernte aus. Die Nachfrucht wird um so schöner gedeihen, je kräftiger die Vorfrucht gewesen ist. Falsch ist es, zu glauben, daß nach einer kimmerlicher Vorfrucht eine reiche Nachfrucht stehen müßte. Es spielen die chemischen und physikalischen Eigenschaften des Bodens, wie solche durch die Vorfrucht geschaffen, eine viel größere Rolle und üben auf das Gedeihen der Nachfrucht einen viel größeren Einfluß als die im Boden vorhandenen Nährstoffe allein ausüben vermögen.

Auch das Saatgut ist für den Ernteausschlag maßgebend. Was hilft die Bodenbearbeitung, die reichliche Düngung und sorgfältige Pflege, wenn ein minderwertiges Saatgut zur Verwendung kam! Wie die Saat, so die Ernte! Je schwerer das Saatgut ist, desto ergiebiger, schnellwüchsiger, widerstandsfähiger sind die aus ihm kommenden Pflanzen. Bei der Gewinnung des Saatgutes kann die Sorgfalt nicht zu weit getrieben werden. Selbst das Ausschneiden der schönsten Wehren auf dem Felde und zwar vor dem Mähen und nicht erst aus den

Garben, sowie das Auslesen der schönsten Körner ist in dem Maße lohnend und empfehlenswert, wenn es sich darum handelt, einen Stamm gesunder und kräftiger Pflanzen zu erziehen. Es ist immer zu bedenken, daß eine Hand voll Körner in zwei Jahren bereits so viel Körner liefert, daß sie zum Besäen einiger Morgen genügen.

Das Saatgut darf aber auch nicht mit Krankheitskeimen, wie Brandsporen, infiziert sein. Brandkrankheiten sind heutzutage häufig zu finden. Als solche kennen wir den Staub- oder Flugbrand, der erkenntlich ist, daß die Wehren und Rispen in eine schwarze, pulverförmige Masse zerfallen, wie solches bei der Gerste, dem Hafer und Sommerweizen zu beobachten ist. Der Stein- oder Stinkbrand kommt besonders beim Winterweizen vor. Der Stengelbrand ist nur beim Roggen zu treffen, kommt aber im allgemeinen nur selten vor. — Als Bekämpfungsmittel des Brandes gilt das Weizen. Man beizt mit Kupferbitriollösung oder mit Formalin. Als Saatgut sollte nur solches Getreide zur Verwendung kommen, das von Feldern stammt, die keinen Brandbefall zeigten.

Auch die Saatzeit übt einen recht großen Einfluß auf das Gedeihen der Saaten aus. So muß der Hafer immer zeitig gesät werden. Spät gesäter Hafer und solcher, der wegen Trockenheit längere Zeit ungekeimt im Boden gelegen, weichen sehr leicht zum Postbefall. Das selbe gilt auch von der Gerste. Bei Wintersaaten hingegen verhält es sich umgekehrt. Bei diesen begünstigt frühe Saat außerordentliche Beschädigungen durch die Feilfliege im Herbst und den Rost im nächsten Jahre. Also Sommerung möglichst früh, Winterung lieber etwas später säen.

W e h m e r

Einiges über Gründüngung.

(Nachdruck verboten.)

Die Frage der Gründüngung gewinnt, namentlich für mittlere und größere Betriebe, immer mehr an Bedeutung. Es ist dies zurückzuführen einerseits auf die guten Erfahrungen und Erfolge, die durch die Gründüngung erzielt wurden. Daß es unter Umständen möglich ist, den Wiederertrag an Nährstoffen auf diese Weise, unter Zuhilfenahme von Handelsdüngern, besonders auf entfernt liegende Felder, billiger zu beschaffen als mit Stallmist, andererseits zeigt sich vielfach das Verstreben, aus Mangel an zuverlässigem Stallpersonal den Viehstand zu verringern. Wenn nun auch der Stallmist die Grundlage jeder Düngung bilden soll, so haben wir es doch heute in der Hand, einem Mangel an Stallmist durch Anwendung von Handelsdüngern und Gründüngung abzuwehren. Mit Handelsdüngern allein ist dies nicht möglich, da eben nur Pflanzennährstoffe, aber keine organische, humusbildende Substanz zugeführt wird, deren Vorhandensein im Boden von größter Wichtigkeit ist, im schweren zur Lockerung, im leichten zur Erhöhung der Windigkeit und der wasserhaltigen Kraft. Ferner liefert der Humus den Bodenbakterien die erforderliche Nahrung, kurz, er ist von so hoher Wichtigkeit, daß eine zeitweilige Zufuhr nicht entbehrt werden kann.

Die Vorteile der Gründüngung bestehen darin, daß dem Boden einmal organische Substanz zugeführt wird. Ferner wird beim Anbau stickstoffsammlender Pflanzen (Klee, Hülsenfrüchte) der Boden mit Stickstoff angereichert, welcher der nachfolgenden Frucht zu gute kommt. Durch die Beschaffung der Gründüngungspflanzen wird der Boden gar, frisch und unkräuterei erhalten. Unlösliche, in tieferen Bodenschichten befindliche Pflanzennährstoffe werden durch die tiefgehenden Pfahlwurzeln der Leguminosen löslich gemacht und in den von diesen gebildeten Kanälen können die Wurzeln der nachfolgenden Pflanzen leicht in tiefere Schicht eindringen, wodurch die Pflanze hinsichtlich der

Faktoren Wasser und Nährstoffe bedeutend sicherer gestellt ist. Beim Anbau stickstoffreicher Pflanzen findet keine Bereicherung mit Stickstoff statt, es wird vielmehr der Bodenstickstoff in organische, d. h. in für die Pflanze nicht aufnehmbare Form umgewandelt und vor Verflüchtigen in den Untergrund bewahrt, was für leichte durchlässige Böden immerhin von Bedeutung ist.

Was nun die Anwendung der Gründüngung anbelangt, so kann auch hier, so wenig wie in einem anderen der vielen Gebiete der Landwirtschaft, ein Rezept angegeben werden. Die Boden-, klimatischen, sowie Verkehrs- und Absatzverhältnisse spielen eine große Rolle. Allgemein wird man sagen dürfen, daß eine Gründüngung am besten auf leichteren Böden, in Gegenden mit ziemlich regelmäßigen Juli- und Augustniederschlägen am Platze ist. Schwere Böden sind von Natur aus stickstoffreicher als leichte und findet deshalb bei ersteren eine Bereicherung nicht in dem Maße statt wie bei letzteren, da auch die Leguminosen den löslichen Bodenstickstoff, wenn sie solchen vorfinden, zum Ausbau ihres Körpers verwenden. Ferner werden auf schweren Böden alle Früchte später reif, wodurch der Zeitraum für die Entwicklung der Gründüngungspflanzen verkürzt wird. Des weiteren hält der schwere Boden die Nährstoffe in hohem Grade fest, so daß sie ihm erst durch reichliche Zufuhr von Sauerstoff, Licht und Wärme entzogen werden müssen, was aber bei andauernder Beschattung verhindert wird.

Die klimatischen Verhältnisse sind insofern von Bedeutung, als die Ernte der Samenfrüchte nicht zu spät sein darf, damit den Gründüngungspflanzen noch eine möglichst lange Entwicklungszeit zur Verfügung steht. „Ein Tag im August ist mehr wert als eine Woche im September.“ — Von besonderer Wichtigkeit sind auch die Feuchtigkeitsverhältnisse; findet der Samen das zum Keimen erforderliche Wasser im Boden nicht vor, so ist die ganze Gründüngung in Frage gestellt. Auch Verkehrs- und Absatzverhältnisse sind zu berücksichtigen. Dort wo Gründüngung in größerem Umfang unter gleichzeitiger Verminderung des Viehstandes eingeführt werden soll, muß günstige Absatzgelegenheit für Heu und Stroh vorhanden sein.

Es ist aus allem dem deutlich ersichtlich, daß, so segensreich die Gründüngung, am richtigen Platze angewandt, wirken kann, sie doch nicht für alle Verhältnisse geeignet ist.

Bienenpflege im August.

Von Lebrecht Wolff, Oranienburg-Berlin.

Der Frühtrachtwinter, das ist der, dessen Bienen Buchweizen- und Seideltrachtblüten fehlen, muß damit rechnen, daß seine Volltrachtzeit eine verhältnismäßig recht kurze ist und nur etwa 6 Wochen dauert. Befinden sich seine sämtlichen Wölker bereits zu der Zeit, wo die Volltracht erst beginnt, in einem guten leistungsfähigen Zustande, so kann er, abgesehen von totalen Mißjahren, mit Gewißheit auf Erträge rechnen, bald mehr, bald weniger, je nach der Witterungsbeschaffenheit. In schlechten Jahren hört man so manchen Imker sagen: „Gännen alle meine Stöcke das geliefert, was die zwei oder drei guten unter ihnen, so hätte ich auch in diesem Mißjahr noch Erträge gehabt.“ Warum aber erreichten nicht alle seine Stöcke ihre Vollkraft? Weil er ihnen gegenüber seine Imkerpflicht nicht erfüllte, die wenigen guten Stöcke aber aus eigener Kraft ihre Leistungsfähigkeit erlangten. Um aber das Ziel der rechtzeitigen Vollkraft bei allen Stöcken zu erreichen, muß rechtzeitig vorgearbeitet werden und diese Vorarbeit muß schon im August des Jahres begonnen werden, welches dem nächsten Bienenjahre vorausgeht.

Was hat der Imker im Monat August zu beachten? Er muß zunächst jeden einzelnen Stock prüfen, ob er stark genug ist, ob er mindestens 9 Ganz- oder 18 Halbrähmchen belagert, ob er noch recht einen guten Brutvorrat und genügend junge Bienen hat. Läßt die Volkstärke bei einem Stöcke zu wünschen übrig, so ist er aufzubessern, am besten durch Brut aus überstarken Stöcken, auch durch Bienen, die man ihm entweder durch Ueberfütterung oder dadurch, daß man ihm ganze oder geteilte Wölker, die man aus diesem oder jenem Grunde zu lassieren gedenkt, zuwendet. Die Brutarmut eines Stöckes im August zeigt die Nimmerwertigkeit der Königin an. Der Mangel an jungen Bienen ist eine Folge des vorzeitig eingestellten Brutansatzes, wenn die Tracht also außergewöhnlich früh abbricht und die Königin dementsprechend auch vorzeitig die Eierlage einstellt. Hier läßt sich sehr gut durch die Herbstspekulativfütterung, die kein Frühtrachtwinter versäumen sollte, Abhilfe schaffen. Die Wölker erhalten Ende August bis Mitte September etwa 14 Tage lang jeden Abend je ¼—½ Pfund Futter, am besten Honig mit Zucker gemischt und in Wasser gelöst.

Ueber die Winternahrung jeden Volkes hat sich der Imker genaue Kenntnisse zu verschaffen. Ein Volk bedarf an Nahrung zu seiner Erhaltung bis zum Beginn der nächstjährigen Tracht 16—20 Pfund. Hat es diese, so bedarf es keiner Frühjahrsnotfütterung. Wenn man nun bedenkt, wie leicht und einfach sich die Herbstnotfütterung in den schönen warmen August- und Septembertagen herzustellen läßt, wie schwierig dagegen eine Frühjahrsfütterung im rauhen März und April ist und obendrein gefährlich für die Bienen, so sollte das doch jeden Imker bewegen, seine Stöcke nur im Herbst aus Not zu füttern und zwar so reichlich, daß eine Frühjahrsfütterung gänzlich überflüssig wird. Danach ist ganz falsch, den futterbedürftigen Wölkern nur so viel zu geben, daß sie damit nur eben durch den Winter kommen und

unrationell handelt der, welcher sich auf die Frühjahrsfütterung verläßt. Es darf nicht zu viel auf einmal gefüttert werden, weil die Bienen das Futter sonst nicht gehörig zu verarbeiten vermögen. Das Höchstmaß dürfte 2 Pfund außer dem dazu benötigten Wasser sein. Kristallzucker eignet sich gut zur Winternahrung der Bienen, auch Kandis. Sehr zu warnen ist vor dem gebläuten Zucker, der für die Bienen geradezu giftig ist. Die Herbstnotfütterung hat zu geschehen Ende August bis zur Mitte des Monats September, keinesfalls später, denn erstens ist es gut, wenn die Wintervorräte wenigstens zum größten Teil noch bedeckt werden und zweitens überwintern zu spät gefütterte Wölker regelmäßig schlecht, sie geraten durch die Fütterung so in Aufregung, daß sie während der Durchwinterung nicht zur Ruhe kommen und entweder den ganzen Winter hindurch brüten, wenn er milde ist, oder doch den Bautenanfang im Frühjahr wieder viel zu früh aufnehmen. Dasselbe ist, wie ich hierbei gleich bemerken will, der Fall, wenn man die Vereinigung schwacher Wölker zu spät im Herbst vornimmt. Alle diese Arbeiten, die den Zweck haben, die Stöcke in einen guten Zustand zur Durch- u. Auswinterung zu versetzen, nämlich die Verstärkung und Vereinigung, die Umweiselung, die Auffütterung, die Herbstspekulativfütterung, sind im August zu verrichten, die letzten letzteren bis ansang des Mitte September.

Ihren Winterstige sollen die Bienen auf durchaus tadellosen Waben haben, sie dürfen nicht schadhast und löcherig sein, nicht zuviel Trachren sollen enthalten, sich nicht ausbauchen oder zum Nähmagen heraus-treten. Ein Haupterfordernis ist, daß die Waben eng gebaut und nicht zu alt und bereits schwarz sind. Beim Auseinandernehmen des Baues hat man darauf zu achten, daß die Waben in derselben Reihenfolge, wie man sie aus dem Stock nimmt, auf den Wabenboden kommen und auch in dieser Folge wieder zurückgehängt werden. Beim Zurückhängen hat man auch darauf zu sehen, daß die Wabenflächen dieselbe Richtung wieder erhalten, wie sie sie ursprünglich im Stock hatten, daß also die Wabenfläche, welche nach der Stirnwand der Wohnung gerichtet war, nicht nach der Tür hin zu hängen kommt.

Die Dichtigkeit und Warmhaltigkeit der Wohnungen ist ein für die gute Ueberwinterung der Bienen wichtiger Punkt. Nimmere sind dieselben hierauf zu prüfen und wo sich Löcher, Ritzen usw. zeigen, ver-dichtet man diese mit Watte oder wollenen Zeugstreifen. Für ein-wandige Wohnungen besorgt man sich beizeiten geeignetes Pa-d-material. Auch die Dächer des Bienenhauses sind zu untersuchen, ob sie etwa Regenwasser durchlassen. Nichts ist schlimmer für die Bienen, als wenn Wasser auf ihre Wohnungen tropft, denn die Feuchtig-keit teilt sich dem Stockinnern mit, die Waben schimmeln und die Bienen haben ein unbehagliches und ungesundes Winterquartier.

Der Monat August ist, wie aus Vorstehendem erhellt, ein wichtiger Monat für die Bienenzucht, denn hier gilt es, die Stöcke so her-zurichten, daß sie sich für das kommende Bienenjahr ordnungsmäßig entwickeln und befriedigende Erträge abwerfen.

Kleine Mitteilungen.

* Ueber Dahlien. Die Dahlien, oder wie man sie früher nannte, die Georginen, sind durch die Kunst des Gärtners zu einer unvergleichlichen Schönheit und Mannigfaltigkeit der Formen gebracht worden. Aus den heißen Georginen, die in einen Zuzugarten nicht so recht passen wollten und allgemein ihrer Dornigkeit wegen nur im Bauerngarten einer Platz fanden, sind heute Blumen geworden, die an Schönheit und Eleganz mit den herrlichsten Chrysanthemen wetteifern können. Wenn im Frühling keine Nachfröste mehr zu befürchten sind, also etwa Ende Mai, ist der geeignete Zeitpunkt zum Pflanzen gekommen. Will man mehrere Pflanzen zu einer Gruppe vereinigen, dann beachte man, daß sie einen Abstand von 1 Meter bekommen. Die Knollen sollen 8—10 Zentimeter hoch mit Erde bedeckt sein. Nach dem Pflanzen bildet man eine flache Mulde im Boden, eine Gießmulde; wenn sobald trockenes Wetter eintritt, muß fleißig begossen werden. Es ist vorteilhaft, die Knollen bereits im Februar in Töpfe zu pflanzen und sie in einem warmen Raum anzutreiben. Man pflanzt sie dann mit längeren Trieben und erzielt zeitiger und damit länger andauernde Blüten. Vielfach wird empfohlen, von den Austrieben nur 2 oder 3 zur Entwicklung kommen zu lassen, um an diesen recht große Blumen zu erzielen. Der Zweck wird ja erreicht, aber eine solche Pflanze bekommt eine sehr häßliche Form und die Zahl der Blüten wird vermindert; wenn man fleißig düngt, erreichen auch, ohne Ausbrechen der schwächeren Triebe, die Blüten genügende Größe. Sobald die Schosse länger werden, muß man sie anheften, weil die Stauden sich legen oder gar abbrechen. Im August beginnt die Blütezeit und dauert ununterbrochen bis zum ersten scharfen Nachtfrost. Sind die Triebe abgefroren, dann nimmt man die Knollen aus der Erde, schneidet die Stengel auf 10 Zentimeter ab und schlägt die Knollen in einem frostfreien Raum in einer Sandfiste ein. Man hält sie ziemlich trocken, bis der neue Trieb sich zeigt. In trocken dürfen sie nicht liegen, weil sie sonst schimmeln. Zur Verhütung des Faulens der Knollen muß man sie oft nachsehen, durchputzen und das Faulige anschnneiden. Die Schnittflächen sind mit Holzspänenstaub einzureiben. J. a. j. o. n.

* Mittel gegen den Wurzelstchwamm an Obstbäumen. Wenn ein Baum einen zu feuchten Standort hat oder mit zu viel saftreichen Gewächsen umgeben ist, wodurch ein zu großer Ueberfluß an sauren und

...Stoffen entsteht, so wird dadurch der freie Umlauf der Säfte gestört, die überflüssigen gehen in Fäulnis über und dienen dadurch anderen fremdartigen Stoffen zur Nahrung. Unter diesen Umständen entsteht sehr oft der so gefährliche Wurzelschwamm, welche Krankheit, wenn sie nicht von Grund aus geheilt wird, dem Baume die besten Nahrungssäfte entzieht und ihn endlich ganz zu Grunde richtet. Dieses Uebel am sichersten und schnellsten zu beseitigen, beobachte man den nächsten Zeitpunkt, wo nach einem durchdringenden Regen das Erdreich bis tief unter die Wurzeln der Bäume durchweicht und die Säftegefäße derselben angeschwellt worden sind. Hier streue man nun geschloffenen Saft in der Entfernung von einem oder zwei Fuß vom Stamme, jedoch so, daß der Saft nicht in unmittelbare Berührung mit den Wurzeln kommt, weil die dadurch verursachte Erhöhung denselben schaden würde. Wendet man dieses Mittel richtig an und verbindet damit eine Ableitung der überflüssigen Feuchtigkeit, sowie eine Entfernung der zu schädlichen und Schatten gebenden Sträucher, so wird der Wurzelschwamm bald verschwinden.

* Von den stets vollen Trögen im Schweinestall. Man kommt manchmal in Schweineställe, wo die Tröge nie leer werden. Es ist vielleicht nicht selten ganz gut gemeint, wenn die Tröge stets mit Futter versehen sind und die betreffenden Schweinehalter mögen dabei von dem Gedanken ausgehen, daß die Schweine, bei denen gute Fresslust und gute Futterverwertung die Hauptrolle spielen, stets etwas im Futtertroge vorfinden müssen. Trotzdem ist es aber verfehlt und ganz unwirtschaftlich, wenn die Tröge im Schweinestall nie leer werden. Auch wenn sich in den Trögen stets Futter befindet, so wird man doch beobachten können, daß die Schweine, gleichviel ob es sich um Zucht- oder Mastschweine handelt, zwischen den einzelnen Hauptfütterzeiten nur ausnahmsweise und dann oft gleichsam nur aus Spielerei an die Tröge herangehen. Wenn den Schweinen zu den Hauptfütterzeiten genügende Futtermengen in der richtigen Zusammen- setzung und Beschaffenheit vorgelegt werden, dann haben die Tiere auch gar kein Bedürfnis, fortwährend nach den Trögen zu laufen. Die Hauptfütterungen müssen entsprechend dem Nutzungszweck der Schweine gut bemessen sein, ohne daß Futterverschwendung getrieben wird. Wenn aber die Fütterung vorüber ist, dann ist es am besten, die Tröge von den vielleicht nicht aufgenommenen Futterresten zu säubern. Wer mit Aufmerksamkeit die Fütterung durchführt, der wird bei den in einzelnen Wuchten zusammengestellten Tieren bald herausfinden, welche Futtermengen auf eine Futtermahlzeit dargereicht werden müssen, damit die Tiere satt werden und dann doch nicht viel oder doch nur wenig Rückstände bleiben. Die Futterüberreste, die von einer Fütterzeit bis zur anderen Futterzeit im Tröge liegen bleiben, verlieren inzwischen doch an Schmackhaftigkeit und Bekömmlichkeit und können, wenn sie dann mit dem weiterhin frisch zugegebenen Futter vermengt werden, sogar den Wert des frischen Futters herabziehen. Wenn von Schweinebesitzern manchmal über vermehrte Fresslust der Tiere geklagt wird, so ist dies nicht selten darauf zurückzuführen, daß die Tröge niemals ganz leer und vielleicht auch zu selten rein gemacht werden. Namentlich in der warmen Jahreszeit gehen in den Trögen vielleicht zurückbleibende Futterüberreste leicht in Säuerung über und es können dann Verdauungsstörungen und andere krankhafte Zustände bei den Schweinen entstehen.

Behandlung der Kühe nach dem Kalben.

Nach dem Kalben sind die Kühe meist mehr oder weniger ermattet, es ist daher in erster Linie für Sorge zu tragen, daß sich die Tiere von den Anstrengungen während des Geburtsaktes erholen. Erfahrungsgemäß wirkt eine warme Suppe aus Schrot und etwas Oelbutter mit Salz, nach dem Gebären verabreicht, auf das Wohlbefinden der Tiere sehr vorteilhaft ein. Gewürz der gar Wein und dergl. darf der Suppe nicht beigegeben werden, diese Stoffe wirken erhitzen und stören dadurch die Verdauung. Ueberhaupt dürfen in den ersten Tagen nur leicht verdauliche Futterstoffe, artes Bienenhonig, Kleie und dergl. verabreicht werden; erst nach 5-6 Tagen kann man zur gewöhnlichen Fütterung übergehen. In der ersten Zeit nach der Geburt muß die Kuh gegen jede Erkältung geschützt werden. Sehr zu verwahren ist es auch, wenn das Euter der Kuh gleich nach der Geburt des Kalbes ausgemolken wird. In der „Oest. landw. Zeitschrift“ bringt Veterinärarzt Seigel in Wienheim eine sehr beachtenswerte Beobachtung über das Ausmelken der Euter der Kühe nach dem Kalben. Nach seinen Ausführungen hat man festgestellt, daß namentlich bei alten Milchfüßen durch das frühe Ausmelken das meist so gefürchtete und schädliche sogen. Milchfieber hervorgerufen wird. Es ist als sicher feststehend anerkannt, daß das Milchfieber eine Störung der Blutzirkulation zur Ursache hat, die in einer Blutleere der Gehirnteile besteht. Das bei der Geburt prall gefüllte Euter ist sozusagen der Regulierungsapparat für die Blutzirkulation, die nach der Geburt des Kalbes eine Veränderung erfährt, da die bisher in den Beckenorganen durch die Er- nährung des Kalbes notwendige stärkere Blutmenge nach der Geburt frei wird und nun wieder in ihre alten Bahnen gleichmäßig verteilt werden muß. Da dies immerhin einiger Zeit nach der Geburt bedarf, so ist ein sofortiges Ausmelken insofern schädlich, als dadurch gerade die naturgemäße Verteilung des Blutes gestört wird, indem das Blut nun in die durch das Ausmelken von ihrem Druck befreiten Gefäße der unteren Körperteile einströmt und dadurch eine gewisse Blutleere in den höheren Partien des Körpers erzeugt. Man vermeide deshalb ein sofortiges Ausmelken des Euters nach dem Kalben, bezw. bringe man das Kalb nicht sofort ans Euter. Veterinärarzt Seigel empfiehlt, nach

dem Kalben das Kalb erst saugen zu lassen, wenn es sich aus Hunger nach dem Euter sehnt, oder, wenn man aus irgend einem Grunde ge- zwingen ist, zu melken, so sollte mindestens 4 bis 5 Stunden mit dem Ausmelken gewartet werden, auch soll dann das Kalb nicht auf einmal vorgekommen werden, sondern auf zwei- bis dreimal.

* Zur Pflege der Pferde. Manchen Erkältungskrankheiten könnte man bei Pferden vorbeugen, wenn stets darauf geachtet würde, solche Pferde, die stark erhitzt und mit Schweiß bedeckt oder von starkem Regen durchnäßt in den Stall zurückkommen, alsbald nach Abnahme des Geschirres gründlich mit Strohweiden abzureiben. Wenn man die Häute auf der Haut trocknen läßt, so werden durch die beim Eintrocknen der Feuchtigkeit auf der Haut entstehende Schmutzschicht die Hautporen ver- schlossen. Besonders aber bei schweißenden Pferden sammelt sich bei heißem und staubigem Wetter auf der Haut auch viel Schmutz an, der von dem Schweiß festgehalten wird. Wird die Mähle oder Schmutz gleich nach der Ankunft im Stall abgerieben, so lassen sich die Pferde nachher auch viel leichter wieder mit Stroh und Bürste reinigen. Bevor stark er- hitzte oder durchnäßte Pferde in den Stall kommen, soll man die Fenster schließen, wenigstens insofern, daß die Tiere nicht von Zugluft getroffen werden.

* Zum Orientierungssinn der Bienen. Zur raschen Auffindung der Honigquellen hat die Natur unserer Biene zwei sehr scharf ausgebildete Sinne verliehen, den des Geruchs und des Gesichtes. Mittels der Geruchsnerben, die ihren Sitz in den Füßlern haben, nimmt die Biene den Duft des Nektars in den Blüten auf große Entfernungen wahr. Im all- gemeinen sucht sie die Trachtgelegenheit im Umkreise von etwa einer halben Meile auf. Bietet sich aber bei mangelnder Tracht am Heimats- ort in noch weiterer Entfernung reichliche Trachtgelegenheit dar, so sucht sie ihre Ausflüge sehr viel weiter aus. Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß die Bienen eines Ortes ein 1 1/2 Stunden entferntes Kops- feld noch aufsuchten. Ein schlagendes Beispiel von dem außerordent- lich stark ausgeprägten Geruchssinn der Bienen. Aber auch der Gesichtssinn dient ihr zur Auffindung der Honigquellen. Mit den beiden großen, an beiden Kopfsseiten befindlichen, aus vielen Einzellinsen bestehenden Netzhäuten vermag sie die Blüten in weiter Ferne zu erspähen und mit den drei Stirn- und Seitenaugen sieht sie das winzigste Tröpfchen Nektar in dem Blütenkelch. Mit diesen Stirn- und Seitenaugen orientiert sie sich in dem dunklen Stock, mit ihnen sieht sie deutlich bis auf den Grund der tiefsten Jellen. Die Netzhäuten an den Kopfsseiten dienen ihr zum Sehen in die Ferne, die Stirn- und Seitenaugen in der Nähe. Wolff.

Die Mauser der Hühner ist nicht eine Krankheit, sondern ein natürlicher Vorgang, der allerdings die Lebensweise stark be- einflusst.

Dieser Vorgang besteht darin, daß die Hühner das alte Federkleid verlieren und ein neues gebildet wird. Die Mauser beginnt meistens schon im Hochsommer, manchmal auch erst im Herbst, je nach der Lebensweise der Hühner, den klimatischen Verhältnissen und der vorherrschenden Witterung. Besser ist es, wenn die Mauser frühe eintritt, weil dann die Hühner bis zum Eintritt der kalten Witterung wiederum zu ihrem körperlichen Schutze im Besitze ihres warmen Federkleides sind. Die Mauser dauert drei Monate. Die neuen Federn bilden sich wäh- rend des Ausfallens der alten. Die Tiere sind darum nie ohne Federn, also nicht nackt. Sie setzen stets mit dem Eierlegen aus. Je schneller der Zustand der Mauserung überstanden wird, desto besser ist es für das Huhn. Der schnelle Verlauf kann durch Pflege und Fütterung sehr gefördert werden. Es ist über diese Zeit für einen warmen Stall zu sorgen und sind die Tiere gegen Regen und Zugluft zu schützen; ein Scharräum ist insbesondere bei regnerischem Wetter notwendig. Zur Fütterung eignet sich eiweißreiches Futter mit phosphorsäurem Kalk sehr gut, Körner- futter ist einzuschränken. Fleischabfälle, Fischmehl, Grünfütter fördern den Verlauf der Mauserung. Als gut hat sich bewährt, wenn auf den Liter Trinkwasser 5 Gramm Eisenbitriol gegeben werden. Die Mauserung verläuft am schnellsten, je früher sie beginnt. Die Mauserung kann auch erzwungen werden und zwar dadurch, daß man die Hühner einsperrt, ihnen eiweißreiches Futter und mineralische Substanzen vorenthält. Die Futter- rationen sind zu beschränken. — Fettbildende Futterstoffe sind während der Mauserung zu vermeiden. Werden Hühner in dieser Weise behandelt und gepflegt, so können Hühner, die im August in die Mauser getreten sind, Ende Oktober mit dem Eierlegen beginnen. B.

* Die Lose der von der hohen Regierung genehmigten Baden- Badener Geld-Lotterie à 1 M sind zur Ausgabe gelangt. Bei dieser sehr günstigen Lotterie kommen über 3000 nur Geldgewinne im Betrage von 45 800 M, Hauptgewinne 20 000 M, 5000 M usw. bar ohne Abzug zur Auszahlung. Die Ziehung findet bereits am 26. September statt. Wer sich mit dem geringen Einsatz von nur 1 M das Los, 11 Lose 10 M, Porto und Liste 80 P, eine Aussicht auf obige Gewinne erwerben will, wende sich an Lotterie-Unternehmer J. Stürmer, Straßburg i. E., Langestraße 107, oder an die bekannten Loseverkaufsstellen. Näheres besagen die Inserate.

Die wunderbare Einfachheit,
 die stärkere Entschäumung durch ein neues Milchseideverfahren und
 der spielend leichte Gang durch neuen elastischen Trummelantrieb
 unterscheiden den neuen

Pan-Separator
 D. N. Patent

von den bisherigen Milchcentrifugen. Deshalb wählt der gut unter-
 richtete Landwirt heute nur den Pan-Separator. 331

15 Größen, auch für die kleinste Wirtschaft eine passende.
Große Leistungen — niedrige Verkaufspreise!
5 Jahre Garantie! Frachtfrei! Teilzahlung! Probezeit!
 Preisliste und Zeugnisse kostenlos. Solide Verfr. angenehm.

Pan-Separator-Gesellschaft, Tilsit 13.

Stahlwindturbinen „Herkules“ der bewegliche
 Figur Rudolph
Deut-Wind-turbinen-Werke Brauns 304
 DRESDEN
 Kostenlose Betriebskraft für Pumpen,
 landwirtsch. u. gewerbli. Maschinen, Elektricität.
 30% Mehrleistung, 30% billiger als Windmotoren.
 Neu: Einkapselung u. Centrifugierung aller bewegl. Theile.

Der Gartenfreund
 Organ des Verbandes Badischer Gartenbauvereine

Redigiert von L. Graboner,
 Grossherzogl. Hofgärtendirektor.

Monatlich 1 Heft 80.

Vorzügliches Insertionsorgan.
 Zeilenpreis 20 Pfg.
 Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt.

Probenummern und Kostenvoranschläge durch die
 Inseratenannahme:

Ferd. Thiergartens Verlag
 (Bad. Presse)
 Karlsruhe i. B.

Wir liefern die schönsten,
 besten u. überall
 beliebtesten Fahrräder schon v.
53 Mark an. — Langjährige
 Garantie. Pneum-
 atikmantel 2.95, 3.90, Luft-
 schlauch 1.95, 2.50, Radfahrer-Sweater 1.90, 2.10,
 Pnospumpe 0.80, Acetylen-Laternen 2.30, Garnitur
 Schutzbleche 1.50, Satteldecke 1.—, Lack 35 Pfg. —
 Reichhaltige Auswahl in **Plattensprechmaschinen, Platten** etc.
 zu beispiellos billigen Preisen. Illustr. Katalog umsonst und frei ins
 Haus. Hoher Rabatt. **Vertreter gesucht.** 358

Multiplex-Fahrrad-Industrie, Berlin 394, Gitschinerstrasse 15.

**Winterhartes
 Saatgut!**

Auf tiefem Höhen-
 boden, 300 - 400 m
 ü. d. Meer, in
 rauhem Klima ge-
 wachsen, in lang-
 jährigen Anbau an
 geringe Boden- u.
 ungünstige Klima-
 tische Verhältnisse
 angepasst u. d. sorg-
 fältig fortgel. In-
 dividuauslese
 (Stammbaum-
 Züchtung)
 verebelt,
Wintertraps
 Südniger nord.
 Nieren
 500 kg M. 190.—,
 50 kg M. 20.—,
 Orig. Friedrichsm.
**Wammert-
 Wintergerste**
 1000 kg M. 230.—,
 500 kg M. 115.—,
 50 kg M. 12.—,
 Orig. Friedrichsm.
Winter-Hoggen
 (aus Bettler gez.)
 Orig. Friedrichsm.
Recland-Hoggen
 1000 kg M. 240.—,
 500 kg M. 125.—,
 50 kg M. 13.—,
Johannis-Hoggen
 mit Jottelwiede
 (Vicia villosa)
 1000 kg M. 300.—,
 500 kg M. 160.—,
 50 kg M. 17.—,
Weizen: Orig. Friedrichsm.
glatter Square head, Orig.
 Friedrichsm. **begraunter Square**
head, Orig. Friedrichsm. **Molds**
red-prolino, 1000 kg M. 250.—,
 500 kg M. 130.—, 50 kg M. 14.—,
 Orig. Friedrichsm. **Schloß-Weizen,**
 1000 kg M. 280.—, 500 kg M. 150.—,
 50 kg M. 16.—,
 1/2 Fracht ermäßigung. **Preisliste**
sofenfrei! 356

Domänenrat Eduard Meyer,
 Domäne Friedrichswerth 1 A.
 (Thüringen).

Zuchtschweine-Ausnahme-Offerte!
 Wegen Ueberfüllung
 der Stellungen verkaufe ich bis auf weiteres
prima Zuchttiere
 der großen weißen Edelschweine
10-25% unter Prospektpreis!
 je nach Beständen der Altersklassen. 279

Spezialofferte bitte einholen!
Prospekt kostenfrei!

Domäne Friedrichswerth B 2 (Thüringen).
 Domänenrat Eduard Meyer.

Siefert's Haustrunk
 ist und bleibt der beste und billigste

Bolkstrunk

Überall eingeführt. Bester Ertrag für Obstmost und
 Nebwein. **Gesund** und **bedürftlich.** Viele **Aner-**
kennungen. Einfache **Vereitung.** Weinstoff für
100 Liter mit 1a. Weinstoffen nur **4.—**, mit
 Malagotrauben **5.—**, (ohne Zucker) franco Nach-
 nahme mit Anweisung. 1a. Weingüter auf Ver-
 langen zum billigsten Preise. 346

Jell-Harmerobacher Weinstoff-Fabrik
Wilh. Siefert, Zell a. S. (Baden)

**Grosse Badener
 Geld-Lotterie**
 zu Gunsten d. Hamilton-Palais
 Ziehung 26. Septbr.
 3288 Bargewinne ohne Abzug

45800 M.
 1. Hauptgewinn
20000 M.
 3287 Gewinne: 357
25800 M.

Los à 1 M. 11 Lose 10 Mk.
 (Porto u. Liste 30 Pf.)
 versendet das General-Debit
J. Stürmer Strassburg i. E.
 Langestr. 107.